

## Nachhaltige Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit im Kanton Aargau

Seit Sommer 2009 wird das von Bundespräsidentin Doris Leuthard lancierte Case Management Berufsbildung in den Kantonen umgesetzt. In ihrem Herkunftskanton Aargau wird das interdepartementale Projekt als Fachstelle 1155 mit 550 Stellenprozent in der Abteilung Berufsbildung geführt. Mit konsequenter interinstitutioneller Zusammenarbeit sollen Jugendliche ohne Lehrstelle möglichst früh und vollständig erfasst werden und bis zum Lehrabschluss nicht mehr aus den Augen gelassen werden. Damit soll die Abschlussquote auf Sekundarstufe II bis zum Jahr 2015 von 90 auf 95 Prozent gesteigert werden. Ein Lehrabschluss vermindert das Armutsrisiko drastisch und ermöglicht ein würdevolles Leben.



**Christian Kälin**  
Fachstelle 1155, Aarau

Im Kanton Aargau arbeiten die verschiedenen Stellen, die sich mit Fragen der Jugendarbeitslosigkeit beschäftigen, seit 2005 enger zusammen. Volksschule, Berufsberatung, Berufsbildung und Arbeitsamt kooperierten in den letzten fünf Jahren unter dem Dach Vitamin L und lancierten mit Hilfe des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) verschiedene ergänzende Projekte, um die Jugendarbeitslosigkeit im Kanton zu vermindern. Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen, und die Federführung der Thematik wurde einer neuen Fachstelle im Bildungsdepartement übertragen. Mit dem Team 1155 wird der Bundesauftrag Case Management Berufsbildung (CMBB) im Kanton Aargau umgesetzt. Mit einer 3-jährigen Anschubfinanzierung des Bundes

sollen die Aktivitäten an der Nahtstelle I zwischen Volksschule und beruflicher Grundbildung noch besser verzahnt werden. Ziel des Bundes ist, dass bis 2015 95 Prozent aller 20-jährigen EinwohnerInnen in der Schweiz einen Ausbildungsabschluss auf der Sekundarstufe II haben. Dies heisst im Kontext des Kantons Aargau, dass jeder zweite Jugendliche, der heute keinen Lehrabschluss hat, diesen bis in 5 Jahren erreichen soll. Dies ist sehr ambitioniert, aber nicht unmöglich. Ein Lehrabschluss vermindert das Armutsrisiko massiv. In Studien des Büro BASS, von Marcel Egger, von Rudolf Strahm oder von AMOSA wird dies mit statistischen Daten belegt.

Die ErziehungsdirektorInnen Konferenz (EDK) oder die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) sowie die Konferenz der SozialdirektorInnen (SODK) haben 2009 umfassende Berichte zum Thema publiziert. Das Fazit in einem Satz lautet: «Ein Lehrabschluss vermindert das Risiko, langzeitarbeitslos, krank und Sozialhilfe-anhängig zu werden». Oder: «Je früher eine aufbauende Bildungsstrategie geführt wird, desto weniger teuer wird die arbeitsmarktliche Integration».

### Mehrjährige Begleitung

Im Kanton Aargau wurden diese Erkenntnisse im Entwicklungsleitbild der Regierung, in den normativen Instrumenten der Departemente und in den Aufgaben- und Finanzplänen der Amtsstellen verankert. In sieben Teilprojekten wurde im Auftrag der Abteilung Berufsbildung von Mittelschule unter der Leitung von Dr. Marcel Egger, Berater aus Bern, zusammen mit über 25 leitenden Angestellten der öffentlichen Bildungs-, Arbeits-, und Sozialämter in einem mehrstufigen überjährigen Prozess das Detailkonzept zur Umsetzung des Case Management Berufsbildung im Aargau erarbeitet. Das Aargauer Parlament stimmte dem Kredit ohne Gegenstimme im November 2009 zu und ermöglichte über die kantonalen Mittel der Konjunkturförderung die gründliche Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit im Kanton. Zwei Trends begünstigen die Entwicklung. Die jahrelangen Anstrengungen der Wirtschaft, der Organisationen der Arbeitswelt (ODA) und des Kantons fruchteten in einem um 10 Prozent erhöhten Lehrstellenangebot im August 2009. Gleichzeitig kam im letzten Sommer der erste Jahrgang auf den Arbeitsmarkt, der kleiner ist als der Abschlussjahrgang des Vorjahres. Der demografische Wandel im Aargau hat eingesetzt. Dies wird mittelfristig wohl zu

einer Verknappung des Lehrlingsangebots führen, wenn wirtschaftlich nichts schief läuft. Nichtsdestotrotz rechnet der Kanton Aargau, dass pro Jahr 250 Jugendliche den Anschluss in die Berufsbildung nachhaltig nicht finden und die Sozial- und Gesundheitssysteme mit mehreren Hunderttausend Franken pro Fall belasten. Zudem sind im Aargau pro Jahr etwa 400 Jugendliche bedroht, eine Hilfsarbeiterkarriere einzuschlagen, weil sie den Wiedereinstieg in die Ausbildung nach einem Lehrabbruch nicht von selber schaffen.

Mit Case Management Berufsbildung sollen 100 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger unmittelbar bei Abschluss der Volksschule erfasst werden. Die Lehrpersonen stellen sicher, dass die Jugendlichen ohne

14000 Franken. Ein Viertel findet nach der Kantonalen Schule für Berufsbildung keinen Ausbildungsplatz und generiert im nachfolgenden Motivationssemester SEMO der Arbeitslosenversicherung nochmals eine Folgeinvestition von bis zu 25000 Franken. Ohne Mehrfachproblematik kostet ein arbeitsloser Jugendlicher nach der obligatorischen Volksschule im Aargau demnach schnell mal 40000 Franken pro Fall. Kommen Gesundheitsprobleme oder Dekompensation über Gewaltdelikte dazu, schnellen die Kosten über 100000 Franken pro Fall. Wird der junge Erwachsene als Hilfsarbeiter bei jeder konjunkturellen Delle arbeitslos, kommen alle sieben Jahre etwa 30000 Franken für Arbeitslosentaggelder respektive Kosten für Kurse und Beschäftigungsprogramme dazu. Wenn zum Beispiel ein 3-monatiger Aufenthalt in einer stationären Klinik nötig wird, schlägt sich dies auch noch mit über 60000 Franken zu Buche. Die Abhängigkeit von der materiellen Sozialhilfe oder von der Invalidenversicherung sind wahrscheinlich für eine Einzelperson auch mit 2000 Franken pro Monat zu veranschlagen. Im Worst Case kostet ein arbeitsloser Jugendlicher mit grösserer Mehrfachproblematik in seinem «Erwerbsleben als Frühstrentner» in den 50 produktiven Lebensjahren von 15 bis 65 Jahren 1,5 Millionen Franken an Sozialkosten. Gleichzeitig fehlen seine Beiträge an die Sozialversicherungen und für die Steuern. Gründet diese Person eine Familie, explodieren die Kosten potenziell auf ein Mehrfaches und das Risiko, dass die Kinder ins gleiche Schema gleiten, ist durchaus vorhanden.

## Interinstitutionelle Zusammenarbeit der Unterstützungs- G1 massnahmen im Bildungsbereich des Kantons Aargau

### Schule, Ausbildung

Volksschulen  
Mittelschulen / Berufsbildung  
Hochschulen / Weiterbildung

### Wirtschaft, Arbeitsmarkt

Betriebe  
Verbände (ODA)  
AWA, RAV

### Gesundheit, Rehabilitation

Invalidenversicherung  
SUVA  
Psychiatrische Dienste

### Soziale Integration

Sozialdienste  
Migrationsamt  
Strafvollzug

Quelle: ask!, Grafik: bigfish.ch

Lehrstelle entweder in das Brückenangebot angemeldet werden oder der Berufsberatung in das Angebot «Lehrstelle jetzt» zum Matching in den letzten Wochen vor Lehrbeginn im August gegeben werden. All die Drop-Outs oder Jugendlichen, welche noch nicht berufsbildungsreif sind, müssen der Fachstelle 1155 gemeldet werden. Die Case Manager geben alles, um diese Jugendlichen in einen freiwilligen Beratungsprozess einzubinden und nicht mehr aus den Augen zu lassen, bis sie eine Lehrstelle gefunden haben und die vielen Hürden auf dem Weg zum Attest- oder Fähigkeitsausweis geschafft haben. Diese mehrjährige Begleitung muss auf Vertrauen basieren. Mit Zwang und Verfügungen erreichen wir keine nachhaltigen Veränderungsprozesse in der Entwicklung von adoleszenten Jugendlichen mit grösseren Schwierigkeiten.

## 1,5 Millionen Franken Sozialkosten

Ein Platz im kantonalen Brückenangebot entspricht meistens einer Investition in ein elftes Schuljahr von

## Wege in eine Berufslehre einschlagen

Vom Schwarzmalen zurück in die Aargauer Praxis. Das interdisziplinäre Team 1155 arbeitet in Aarau in modernen verwaltungsexternen Büros in einem Dienstleistungsgebäude. Der frische Auftritt wird von den sieben Teilzeit arbeitenden 30- bis 42-jährigen Beraterinnen und Beratern gelebt. Sie haben sich Kooperationsmanagement, Wirkungsorientierung, Nachhaltigkeit und Ressourcenorientierung auf die Fahnen geschrieben.

Die Case Manager beraten drei Clusters von Jugendlichen. Die 16-jährigen SchulabgängerInnen, die keinen direkten Anschluss in das kantonale Brückenangebot gefunden haben, sind die jüngste Gruppe. Besonders schwierig sind Jugendliche, welche das 9. Schuljahr nicht abgeschlossen haben und vorzeitig die Schule verlassen haben. Andere werden überzeugt, dass ein Zwischenjahr über Angebote des Kantons oder des RAV keine Umwege sind.

Die zweite Gruppe sind LehrabbrecherInnen. Diese normalerweise 16- bis 20-jährigen Jugendlichen kennen den Weg in die Berufsbildung schon, weil sie schon einmal einen Lehrvertrag unterschrieben haben. Neuerdings arbeiten zudem im Kanton Aargau acht freischaffende

Coaches im Auftrag der Lehraufsicht, um drohende Lehrabbrüche zu vermeiden oder mit einer Kurzzeitberatung LehrabbrecherInnen gezielt in eine neue Lehre zu begleiten. Dies wird mit Mitteln der Konjunkturförderung, Teilaspekt Vermeidung Jugendarbeitslosigkeit, finanziert.

Die dritte und schwierigste Gruppe sind junge Erwachsene mit Mehrfachproblematiken. In Zusammenarbeit mit dem RAV und einzelnen Sozialen Diensten werden diese Jugendlichen beraten, doch noch den Weg in eine Berufslehre einzuschlagen. Hier helfen Programme wie das Perspektivencamp von Otto Ineichen oder ein speziell konzipierter mehrmonatiger Vorbereitungskurs auf Logistikberufe von Swiss Pro Work in Otelfingen. Für KandidatInnen mit Migrationshintergrund wurden vom Verein Social Input in Aarau zwei speziell wertvolle Programme konzipiert: Autonauten für junge Männer und Beautyfairies für junge Frauen.

Der Regierungsrat des Kantons Aargau ist überzeugt, dass mit diesen gezielten langjährigen Beratungs- und Begleitstrategien nachhaltige Wirkung erzielt wird und sich diese Investitionen in die Humanressourcen des viertgrössten Kantons rechnen, indem später massiv weniger Sozialkosten entstehen. Dies trägt wiederum zur Standortattraktivität bei. Die jungen Erwachsenen werden befähigt, lebenslang zu lernen und mit einem

normalen Einkommen ein würdevolles (gutes) Leben zu führen. Die ersten Erfolge im Team 1155 verheissen viel versprechende Resultate. Ich selber manage auch 40 Jugendliche. Vanessa und Kerim sind Fälle für die IV, Egzom und Azim haben in der Volksschule viel verpasst und haben auf der Jugendanwaltschaft dicke Akten. Robert ist bereits 25 und hat wenig Durchhaltevermögen. Für die anderen 35 Klienten bin ich eigentlich zuversichtlich, dass sie über kurz oder lang den Einstieg in die Ausbildung schaffen. Den erfolgreichen Abschluss versuchen wir dann mit einem ausgeklügelten Monitoring-Instrumentenset zu erreichen. Ich gehe davon aus, dass die Situation in den anderen 350 Fällen meiner Mitarbeitenden etwa gleich aussieht. Dies ist nur dank dem Einsatz einer Vielzahl von aufeinander abgestimmten Einzelmassnahmen und dank dem Engagement verschiedener professioneller Fachleute möglich. Entscheidend bleibt aber die Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen.

---

Christian Kälin, Ökonom (Betriebsökonom FH / Master of Advanced European Studies UniBas), Leiter der Fachstelle 1155 im Bildungsdepartement BKS des Kantons Aargau.  
E-Mail: christian.kaelin@ag.ch